

Sie enthält ein scharfes Wesen zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil und wirkt vermittelst dessen stark auf den Harn; sie purgirt stark, macht heftiges Erbrechen, Lähmung in den Gliedern, Krämpfe, Entzündung der Eingeweide u. s. w.

Vorsichtig und in gehöriger Dosis gebraucht, macht sie ein heisfames harntreibend und auflösend Mittel aus, und wurde ehemals bei der Wassersucht empfohlen. Die Meerzwiebel aber hat sie verdrängt.

Die Blätter sollen wider die Läuse des Rindviehes ein gutes Mittel seyn, wenn man sie frisch zerquetscht und das Vieh damit bestreicht, oder sie in Wasser kocht und damit wäscht.

Siebente Klasse

mit sieben Staubgefäßen (Heptandria.)

Erste Ordnung, mit einem Stempel (Monogynia.)

Gemeine Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum L.)

Ein Baum, welcher aus den mitternächtlichen Gegenden Asiens herkommt und seit 1550 in Europa allgemein bekannt geworden ist Pl. icon. pl. med. tab. 293.

Arzneigeb. Die Kastanienrinde (Cortex Hippocastani.) Sie muß von nicht zu alten auch nicht von zu jungen Bäumen oder Zweigen gesammelt werden. Man bemerkt an ihr keinen Geruch aber einen zusammenziehenden, angenehmen, bittern Geschmack, der einigermaßen der Chinarinde gleich kommt. Wie diese, schützt sie auch die thierischen Theile vor Fäulnis. Sie enthält, wie diese, den zusammenziehenden und Bitter-

stoff zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil, vermittelst dessen sie zu den stärkenden und säulnißwidrigen Mitteln gehört und in allen den Fällen, als bei der Chinarinde ist angezeigt worden, angewandt werden kann. Man giebt sie im Pulver oder zur Latwerge gemacht den großen Thieren bis zu 1 Unze und im Absud bis 2 Unzen auf einmal. Will man ihre stärkende Kraft noch erhöhen, so kann sie mit etwas Kalmuswurzel versetzt werden.

Die Roß- oder Pferdekastanie (*Fructus Hippocastani*.) Diese mit einer braunen Haut überzogenen und inwendig mit einem weißgelblichten, saftigen, herb, bitterlich schmeckenden Mark angefüllten Früchte machen einen wichtigen Gegenstand der Thierarzneikunde aus, indem sie verschiedenen Thieren, als den Pferden, Rindvieh, Schafen u. s. w. mit andern nährenden Mitteln vermischt, nicht allein zur gesunden Nahrung sondern auch bei verschiedenen Krankheiten zur Arznei dienen. Man giebt sie den keuchenden und hustenden Pferden und Schafen, indem sie die Zähigkeit des Schleims, welche das Keuchen bei den Thieren verursacht, auflösen, fortschaffen und einen freien Athemzug bewirken, auch durch die zusammenziehende Kraft der Erzeugung des Schleims Widerstand leisten. Auch wurden sie ehemals gegen die Fallsucht angerühmt. Ihre Bitterkeit verbessert die Fehler in den Verdauungswerkzeugen, und hebt die Verschleimung der Säfte. Eben so nützlich sind sie, vermittelst ihrer zusammenziehenden Theile bei Fiebern. Ueberhaupt äußern sie ihre Wirkung sowol auf die festen als flüssigen Theile, machen selbige zusammenhängender, fester und der Säulniß widerstehend.

Bei der sogenannten Fäulung und Faulfiebern, wie auch bei der Lungenfucht der Schafe, sind sie nicht allein Präservativ sondern auch Kurativ.

Wenn die Thiere nach und nach daran gewöhnt werden, so fressen sie selbige endlich gern. Zu diesem Behuf werden sie am besten vorher von der äußern Schale befreit, dann klein gestampft unter das Futter gemischt. Sie sind gut zu verdauen; dem milchenden Vieh verbessern sie Milch, Butter und machen es fett, so daß sie zum guten Winterfutter dienen. Vorzüglich empfiehlt man sie für die Lämmer des Morgens und Abends, wenn starke Nebel und Reif fallen. Durch den Genuß derselben, mit Knoblauch vermischt, sind Schnupfen, Pocken und Räude geheilt worden. Das in die Nasenlöcher gezogene Pulver erregt Niesen und bringt einen häufigen Schleimfluß aus diesem Wege hervor.

Die Blätter (Folia Hippocastani) dienen den Thieren als Vorbaumittel aller von naß eingebrachtem und verdorbenem Heue herrührender Nebeln.

A c h t e K l a s s e

mit acht Staubgefäßen (Octandria)

Erste Ordnung mit einem Stempel (Monogynia)

Elemi-Balsamstrauch (Amyris Elemifera L.)

Ein nicht starker Baum, in Carolina wachsend. Pl. icon. pl. med. tab. 297.

Arzneigeb. Das daraus fließende Harz, Elemi-Harz, Delbaumharz (Gummi Elemi) fließt nach den gemachten Einschnitten in der Rinde von selbst heraus,